



# Wie begeistert man für Legal Tech? – Start-up-Förderung mit dem Legal Tech Colab

---

Victor Monsees



**Open Peer Review**

Dieser Beitrag wurde lektoriert von:  
Ferdinand Wegener & Jonas Neubert



---

**Victor Monsees** ist Diplom-Jurist und arbeitet als Venture Manager für das Legal Tech Colab. Zudem studiert er Legal Technology (M. Sc.) an der University of Law und verfasst derzeit seine Masterarbeit über die Regulierung von KI-Modellen in der Rechtsbranche.

**W**ie begeistert man Studierende für Legal Tech? – Diese zentrale Frage, stellte ich mir, als ich am 20. September 2022 die Aufgabe bekam, für unser neues **Legal Tech Colab** die erste Legal Tech Challenge zu veranstalten. Erst eine Woche zuvor war das **Legal Tech Colab** feierlich eröffnet worden.



Das **Legal Tech Colab** unterstützt als domainspezifischer Inkubator innovative Start-ups, deren Geschäftsmodell sich im Kern mit Verträgen, (Vermögens-) Rechten, Normen oder gesetzlich determinierten Abläufen befasst. Wir unterstützen dabei ausschließlich Start-ups, deren Geschäftsmodell auf neuester Technologie basiert und skalierbar ist.

Wir helfen den Teams in ihrer Pre-Seed- und Seed-Phase: Von der Analyse der Kundenbedürfnisse und des jeweiligen Markts, der Entwicklung eines Prototyps, Matching mit passenden Co-Gründenden, bis hin zur Finanzierung des Start-ups mit Venture-Capital. Die Start-ups können auf eine in dieser Form einmalige Natural-Language-Processing-Plattform zugreifen, die speziell mit deutschen Rechtsdokumenten trainiert wird und erhalten ein Stipendium sowie Arbeitsplätze. In Netzwerkveranstaltungen bringt das **Legal Tech Colab** Start-ups aus anderen Branchen zusammen und stellt ihnen Mentor:innen von Venture-Capital-Fonds, Großkanzleien oder Unternehmen an die Seite.

Die Gründenden profitieren von dem Know-how aus 20 Jahren Entrepreneurship- und Tech-Förderung von UnternehmerTUM, Europas größtem Zentrum für Innovation und Gründung. Georg Eisenreich, Tech-Enthusiast und bayerischer Justizminister, initiierte 2022 den Inkubator und fand mit **UnternehmerTUM** [[hier](#)] einen perfekten Partner für die Gründung des **Legal Tech Colabs**, welches seither auch maßgeblich durch das Bayerische Staatsministerium für Justiz [[hier](#)] gefördert wird.

Jedes Semester organisiert **UnternehmerTUM**, Europas erfolgreichstes Gründungs- und Innovationszentrum, sog. Tech Challenges, bei denen Studierende die Möglichkeit erhalten, in interdisziplinären Teams eine ihnen gestellte Herausforderung in verschiedenen Sektoren wie Robotics, Aerospace oder Biotech eigenständig zu

lösen. Die Challenges werden von den jeweiligen Industriepartnern und zusammen mit den domainspezifischen Inkubatoren von **UnternehmerTUM** gestellt und betreut. Hier ist neben den **TUM Venture Labs** auch das **Legal Tech Colab** einer dieser domainspezifischen Inkubatoren. In dem dreimonatigen Programm lernen die Teilnehmenden einerseits, als Team zu agieren und andererseits das unternehmerische Handwerkszeug. Am Ende wird ein Siegerteam gekürt und es winken neben einem Preis auch vor allem die Förderung des jeweiligen Inkubators. Wir als **Legal Tech Colab** würden nun also zum ersten Mal solche Challenges veranstalten. Dabei fühlte sich unser Inkubator für mich selbst noch wie ein Start-up an. Es existierten keine festgefahrenen Strukturen, was uns die seltene Chance gab, alles neu zu denken und die Tech Challenge nach unserer Vision zu formen.

Beim Kickoff der Tech Challenge pitcht jeder Inkubator den Studierenden ihre spezifische Challenge und versucht sie davon zu überzeugen, sich dieser die nächsten drei Monate zu widmen. Meine erste Aufgabe war es also, mir zwei möglichst interessante und passende Legal Tech Challenges zu überlegen. Eine kurze Recherche ergab ehemalige Challenges wie "3D Printing of Houses" oder "Iron Man Suit". Dagegen würden unsere Legal Tech Challenges wohl ankommen müssen. Bisher hatten stets vor allem Studierende aus technischen Fachrichtungen wie Informatik oder Maschinenbau teilgenommen. Meine Aufgabe war es also, auch Studierende ohne rechtlichen Bezug für die Digitalisierung und Automatisierung der Juristerei zu begeistern.

Die erste Idee für eine Challenge steuerte unser Managing Director Stefan Blenk bei: „Digitalize legal aid“, also die Digitalisierung des Prozesskostenhilfeantrags. Der derzeitige Prozesskostenhilfeantrag ist völlig überfrachtet, nur auf Deutsch und vor allem ausschließlich analog beantragbar. Gerade jene, die Prozesskostenhilfe am nötigsten haben, um für ihre eigenen Rechte zu kämpfen, kann das abschrecken und an einer erfolgreichen Beantragung hindern. Dies zu ändern, war das Ziel der ersten Challenge.

Während ich nach geeigneten Themen für die zweite Challenge suchte, fiel mir ein, dass es bezüglich der in Deutschland begangenen Straftaten immer noch eine hohe Dunkelziffer gibt. Die deutsche Anzeigenstatistik, die ich daraufhin studierte, zeigte deutlich, wie groß die Diskrepanz zwischen den begangenen und den angezeigten Straftaten derzeit noch ist.<sup>1</sup> Besonders frappierend ist die Lücke bei Sexualdelikten und Delikten, die im Internet begangen werden. Über die Gründe gab die Studie ebenfalls Auskunft: Mangel an Wissen und Deutschkenntnissen sowie Scham waren häufig der Grund, sich nicht an die Polizei oder Staatsanwaltschaft zu wenden. Ich war mir sicher, dass Technologie hier das Potenzial hat, Opfer zu unterstützen und dabei zu bestärken, sich für Hilfe an den Staat zu wenden. Damit lautete der Titel der zweiten Challenge: „*Low-threshold for victims of crime*“, also ein niederschwelliger digitaler Assistent für Opfer von Straftaten.

Einige Tage nachdem ich bei der Kickoff-Veranstaltung unsere Challenges vorgestellt hatte, wurde zu unserer Überraschung klar, dass über 25 % der Teilnehmenden unsere beiden Challenges gewählt hatten und bereit waren, sie zu lösen. Das Interesse an Legal Tech war also erheblich.

### A. Wie also begeistert man Studierende für Legal Tech?

Ich glaube, die Antwort ergibt sich aus den Gemeinsamkeiten unserer beiden Challenges. Erstmal haben beide einen sozialen Mehrwert. Technik kann genutzt werden, um den Zugang zum deutschen Rechtssystem für alle zu verbessern. Mangelnde Kenntnisse oder Sprachvermögen können durch digitale Anträge überwunden werden. Anonyme digitale Assistenten können Opfern von Straftaten den Mut und das Wissen geben, um ihre Rechte selbstbewusst zu verfolgen.

Außerdem ist der deutsche Legal Tech Markt noch in seinen Anfängen. Es bietet sich deshalb die Möglichkeit, der oder die erste zu sein und etwas völlig Neues zu schaffen, während dies in anderen Branchen oft nur noch selten möglich ist.

<sup>1</sup> Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020, [hier](#) abrufbar (Stand: 31.01.23).

### B. Wie wird aus einer Idee ein Prototyp?

Damit begannen wir also unsere Tech Challenges. Gleich zu Anfang wurde klar: Nahezu niemand, der oder die unsere Legal Tech Challenges gewählt hatte, verfügte über einen juristischen Hintergrund. Zudem waren viele Teilnehmende ausländische Masterstudierende, die bisher keinen persönlichen Bezug zum deutschen Rechtssystem gehabt hatten.

Ich entschloss mich also, für die ersten Treffen mit den Teams eine kurze, allgemeine Einführung in das deutsche Rechtssystem vorzubereiten. Dinge, die mir durch das lange Jurastudium zur Selbstverständlichkeit geworden sind, erschienen mir dabei plötzlich in neuem Licht. Wie funktioniert der juristische Syllogismus? Wie wird eine Meinung zur herrschenden und warum ist das wichtig? Was unterscheidet unsere



Abb. 1: Phasen der Tech Challenge (Quelle: Legal Tech Colab)

Codex Tradition mit ihren umfassenden Gesetzen vom angelsächsischen Common Law, das vor allem auf Case Law basiert?

Als ich begann zu erzählen, dass man Prozesskostenhilfeanträge nur auf einem deutschen Papierformular per Post (oder zu Protokoll bei der Geschäftsstelle) einreichen kann, erntete ich ungläubige Gesichter – ich merkte mal wieder: Die deutsche Verwaltung hat noch viel Digitalisierung aufzuholen. Schon kurz danach begannen die Studierenden bei verschiedenen Workshops gemeinsam das Gründungshandwerk zu erlernen (vgl. Abb. 1). Ihr erstes Ziel war es, bis zu den „Midterm-Meetings“, die einen Monat später folgen würden, als Team zu funktionieren und ihre Konzepte für den späteren Prototyp festzulegen.

Da die Justiz und der Rechtsbereich im Ganzen von außen nur schwer zu verstehen und einzuschätzen sind, entschloss ich mich, für die Studierenden vorher noch ein „Expertenmeeting“ zu veranstalten. Um ihnen die Möglichkeit zu geben, Experten aus der Praxis Fragen zu stellen und dabei ihre Konzepte zu validieren. Dafür konnte ich die zwei erfahrenen Mitglieder der Justiz und Legal Tech-Enthusiasten Johannes Obenauf und Dr. Derk Strybny gewinnen.

Die Experten-Meetings lieferten den Studierenden Erkenntnisse, die sich nur aus dem Kontakt zur Praxis ergeben können. So zum Beispiel, dass für die digitalen Assistenten wie Chatbots sichergestellt werden muss, dass diese nicht durch Suggestivfragen die Aussagen der Opfer beeinflussen, bevor sie mit der Polizei sprechen. Ebenso wichtig war für die Teams das Bewusstsein, dass gerade die Menschen, denen wir mit beiden Challenges helfen wollen, oft keine Laptops oder Desktop-PCs besitzen, sondern meist ausschließlich Handys. Anwendungen müssen also mobil erreichbar sein, am besten über Browser-Anwendungen. Beide Experten verwiesen immer wieder darauf, dass nicht nur der Inhalt wichtig ist, sondern vor allem auch der Tonfall. Empathische und einfach verständliche Sprache kann einen zentralen Beitrag leisten, dass juristische Anwendungen tatsächlich für jeden nutzbar werden.

Begleitet von diesen Eindrücken stellten mir die Teams schon einige Tage später ihre Konzepte in den Midterm-Meetings vor. Immer wieder war ich dabei verblüfft, wie tief die Teams in den wenigen Wochen in das Thema eingestiegen waren und wie weit sie bereits gekommen waren. Viele hatten zum Beispiel schon umfangreiche Interviews mit Betroffenen geführt. Besonders faszinierte mich damals, in welche verschiedene Richtungen sich die Konzepte entwickelt hatten. Für den digitalen Assistenten für Opfer von Straftaten hatte sich ein Team auf Stalking-Opfer spezialisiert, ein anderes auf internationale Studierende, wieder ein anderes hatte sich auf eine beachtliche strafrechtliche „Subsumptionsmaschine“ konzentriert. Auch bezüglich der Prozesskostenhilfeanträge gab es verschiedene Lösungswege. Einige hatten sich auf die Bedürfnisse von Anwält:innen fokussiert, wieder andere auf die der Gerichte.

Nach den Midterm-Meetings begannen die Teams, ausgehend von ihren Konzepten und wieder unterstützt von den **UnternehmerTUM** Coaches, ihre Prototypen für das Finale Ende Januar auszuarbeiten.

### C. Wer überzeugt in der Pitch Night?

Am Ende der drei Monate, war es dann schließlich so weit: Jedes Team stellte der Jury, in der neben mir auch die Experten Derk Strybny und Johannes Obenauf saßen, seinen finalen Pitch vor und präsentierte dabei seinen Prototypen. Für die Teams ging es um viel, jeweils winkten 1.000 Euro Preisgeld sowie eine besondere Unterstützung durch das **Legal Tech Colab**.

Jedes Team hatte auf seine Weise Tolles erreicht. Sie bewiesen mit ihren kreativen Pitches, wie das Thema Legal Tech mit Leben gefüllt werden kann. Dadurch machten sie es uns als Jury jedoch besonders schwer, eine Entscheidung zu treffen. Am nächsten Tag diskutierten Johannes Obenauf und ich am Telefon derart lange über die Bewertungen, dass wir fast zu spät zu der für den Abend geplanten Abschlussfeier gekommen wären.

## Wie begeistert man für Legal Tech? – Start-up Förderung mit dem Legal Tech Colab

An diesem Abend kamen alle 26 Teams der verschiedenen Challenges in den Räumen von **UnternehmerTUM** zusammen. Nacheinander stellten alle Partner ihre jeweiligen Challenges vor und verkündeten die Siegerteams. Die Teams erfuhren erst in diesem Moment von ihrem Sieg und hatten dann die Gelegenheit, in einem Elevator Pitch das Publikum von Ihrem Prototyp zu überzeugen, um den “Audience-Award” für den besten Pitch des Abends zu gewinnen.

Nachdem die Teams drei Monate auf diesen Moment hingearbeitet hatten, war die Aufregung bei Teams deutlich zu spüren und endlich durfte auch ich unsere Gewinner:innen verkünden: Die erste Challenge “Digitalize legal aid” gewann Team **LegalAiders**: Ihre Lösung leitet die Nutzer:innen durch eine intelligente Fragenliste, an deren Ende ein vollständig ausgefülltes Antragsformular als PDF ausgegeben wird und die nötigen Nachweise bereits mit anhängt. Die App lässt sich in Deutsch, Englisch, Türkisch und Ukrainisch bedienen. Neben dem funktionierenden Prototyp überzeugte uns insbesondere auch die Energie des Teams. Als das **ZOOM**-Meeting für den finalen Pitch losging, stand das ganze Team bereits gemeinsam in einem Raum vor der Kamera. Wir merkten sofort, sie brannten darauf, endlich loszulegen.

Bei unserer zweiten Challenge “Digital assistant for victims of crimes” gewann Team **Rannstein** mit ihrer App “Lilo”. Die Anwendung führt mit empathischer Sprache durch eine erste rechtliche Einschätzung der Lage. Sie gibt daraufhin Hilfestellungen zum anstehenden Polizeiprozedere und erinnert im Fall von Gewalt-/Sexualdelikten an wichtige Schritte, wie nach Möglichkeit frühzeitig zur Beweissicherung eine:n Ärzt:in aufzusuchen. Außerdem beinhaltet die Anwendung eine Datenbank von Hilfsorganisationen wie dem **Weißer Ring**, damit Opfer auch anderweitig Betreuung und Unterstützung finden können. Bei dem finalen Pitch merkten wir, wie sehr sich das Team in die tatsächlichen Bedürfnisse der Opfer eingefüllt hatte, diese Empathie und Praxisnähe überzeugten uns.

Beiden Teams war ihre Freude und Überraschung deutlich anzusehen, als sie sich für ihre Sieger-Pitches vor der Menge sammelten. Entsprechend sprühten beide Pit-

ches dann auch noch ein letztes Mal vor Enthusiasmus. Für mich wurde nochmal richtig deutlich, dass Legal Tech trotz seiner Abstraktheit und Komplexität eben oft sehr menschliche Themen betrifft.

Am Ende des Abends dann noch einmal große Spannung: das Publikum wählte aus allen Pitches den besten aus. Auf dem Bildschirm stiegen die gezählten Stimmen unaufhörlich nach oben. Am Ende wurde klar: **LegalAiders** gewinnt den Audience-Award! Ihre Energie hatte nicht nur uns als Jury, sondern auch das Publikum ansteckt – besser hätte unsere erste Tech Challenge des **Legal Tech Colab** nicht enden können.



Abb. 2: Team LegalAiders (Quelle: Legal Tech Colab)



Abb. 3: Team Rannstein (Quelle: Legal Tech Colab)

#### D. Was mich die Studierenden über den Stand von Legal Tech in Deutschland gelehrt haben

Die Arbeit mit den Studierenden hat mir stark verdeutlicht, wie wichtig die Arbeit des *Legal Tech Colab* ist. Die deutsche Justiz und Rechtsbranche hängt in der Digitalisierung deutlich hinterher. Ausländische Studierende können nicht fassen, dass wichtige Anträge per Post erledigt werden müssen. Ich bin froh, ihnen nicht noch erklären zu müssen, dass bis vor kurzem Faxgeräte in deutschen Gerichten noch der Standard war. Auch wird mir bewusst, dass für viele Studierende in technischen Bereichen der Begriff "Legal Tech" höchstens am Rande bekannt ist und sie diesen Bereich vorher noch nicht in Betracht gezogen haben. Das ist schade, da gerade der Legal Tech Bereich ein faszinierendes Testfeld für neueste Technologien wie Natural-Language-Processing oder Blockchain-Anwendungen bietet.

Gleichzeitig hat mich unsere Tech Challenge sehr optimistisch bezüglich der Zukunft der deutschen Rechtsbranche gestimmt. Die Studierenden sind engagiert und voller Elan. Sozialer Nutzen ist für sie bedeutsam bei der Frage, welchen Projekten sie ihre Zeit widmen. Sobald die Berührungspunkte zum Thema Legal Tech abgebaut sind, entzündet sich große Begeisterung für die schier unendlichen Anwendungsalternativen von Technologie zur Lösung rechtlicher Probleme bei den Studierenden. Viele der Studierenden fragten mich nach dem Finale, welche Möglichkeiten unser *Legal Tech Colab* bietet, um aus den Projekten echte Start-ups werden zu lassen.

Dass eines unserer Teams mit einem Pitch über juristische Antragsverfahren gegen Software zu selbstfahrenden Autos oder smartem Städtebau, vor einem jungen Publikum nicht nur bestehen, sondern sogar gewinnen konnte, macht für mich eines besonders klar: Die Absolvent:innen der Tech Challenge haben sowohl den Willen als auch das Potenzial zur Disruption der deutschen Rechtsbranche.

Ihr möchtet Teil dieses Wandels werden und an der nächsten Tech Challenge teilnehmen? Ihr seid an einer Gründung interessiert oder bereits selbst Gründer:in? Ihr würdet gerne als Mentor:in unsere Start-ups unterstützen oder ihr wollt einfach mehr über Legal Tech erfahren?

Dann meldet euch bei mir unter: [victor.monsees@unternehmertum.de](mailto:victor.monsees@unternehmertum.de) oder besucht unsere [Webseite](#).

Zurück zum  
Inhaltsverzeichnis

# CTRL

1/23

3. Jahrgang, 1. Ausgabe  
[www.legaltechcologne.de/ctrl](http://www.legaltechcologne.de/ctrl)

Cologne Technology  
Review & Law



Hier geht's zur ganzen Ausgabe!

Was das BGB mit Data Science und das StGB  
mit Deepfakes zu tun hat und noch vieles mehr  
in 12 spannenden Beiträgen!



LEGAL TECH LAB  
COLOGNE



Cologne Technology  
Review & Law